



Händels Sonaten für Traversflöte und ihre Entstehung

Die Geschichte der Entstehung von Georg Friedrich Händels Sonaten für Traversflöte ist historisch nur fragmentarisch belegt und von den Quellen her teilweise verschwommen, wie so manches in seinem kammermusikalischen Schaffen. Bei diesen Sonaten handelt es sich weit überwiegend um Bearbeitungen und Adaptionen bereits früher entstandener Werke, teils durch Händel selbst, häufig aber auch von fremder Hand.

Es wurden Sätze hinzugefügt, kombiniert und weggelassen, so dass bisweilen der Eindruck einer Neukomposition entsteht.

Im Folgenden soll kurz auf die Entstehungsgeschichte der sieben auf dieser CD eingespielten Sonaten für Traversflöte eingegangen werden.

Händel schrieb in den Jahren 1724 bis 1726 neun Sonaten für Soloinstrumente und Continuo. Es entstanden Sonaten für Violine, Oboe und Blockflöte. Für welchen Anlass er so bedeutende Werke schrieb, ist nicht bekannt, aber das Papier weist in die Zeit 1725/26. Der reich bezifferte Continuo deutet auf den Unterricht von Prinzessin Anne, Händels Lieblingsschülerin, hin. Keines dieser Werke ist für die „German Flute“, die Traversflöte original geschrieben. Erst 1728 fügte er die **Sonate e-Moll HWV 379** mit dem Titel *Sonata a Travers: e Basso* hinzu. Einzige Quelle bildet das Autograph.

Die Sätze dieses Werks stammen nach den Forschungen von Terence Best aus folgenden Sonaten:

1. HWV 359a, 1. Satz
2. HWV 360, 2. Satz
3. HWV 378 (ca. 1707), 1. Satz; HWV 362, 3. Satz
4. HWV 359a, 4. Satz
5. HWV 360, 4. Satz

Eine Ausgabe von 1730/31 mit zwölf Sonaten für Soloinstrumente trägt den Titel
SONATES POUR UN TRAVERSIERE UN VIOLON OU HAUTOIS
Con Basso Continuo Composées par G. F. HANDEL
A AMSTERDAM CHEZ JEANNE ROGER No. 534.

Bei den in dieser Sammlung veröffentlichten Sonaten handelt es sich offenbar teilweise um Fälschungen und Raubdrucke. Die Authentizität lässt sich nur in einigen Fällen nachweisen. Der besseren Spielbarkeit wegen sind die Tonarten der Sonaten jeweils für die Traversflöte transponiert worden und zwar von B- in Kreuz-Tonarten. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Transpositionen:

Sonata I e-Moll für Traversflöte HWV 359b > Violinsonate d-Moll HWV 359a

Sonata V G-Dur für Traversflöte HWV 363b > Oboensonate F-Dur ?

Sonata XI h-Moll für Traversflöte HWV 367b > Sonata d-moll HWV 367a



Klosterkirche Isenhagen

Angesichts der wachsenden Popularität der Traversflöte, mit der das kompositorische Schaffen für diese Instrument Schritt hielt, entwickelte sich die Transkription älterer Kompositionen zu einem durchaus üblichen Verfahren, um schnell an neue Werke von beliebten und gern gespielten Komponisten zu kommen. Dies galt auch für Georg Friedrich Händel. Dem Herausgeber John

Walsh scheint dabei nicht aufgefallen zu sein, dass in der h-Moll Sonate Händels Töne außerhalb des Tonumfangs der Traversflöte vorkommen. Da Händel selbst zwei Sätze für **HWV 379** aus HWV 359a adaptiert hatte, muss Walsh davon ausgegangen sein, dass es sich um ein und dasselbe Werk handelte, zumal die

beiden erste Sätze nahezu identisch sind. Man sieht, welche kompositorischen Auswüchse der Zeitgeist damals trieb.

Nach dem Erscheinen von Händels Triosonaten Opus 2 kam es 1731/32 zu einer Neuauflage der Solosonaten, welche er vermutlich als Opus 1 betrachtete:

*SOLOS For a GERMAN FLUTE a HOBOY or VIOLIN
With a Thorough Bass for the HARPSICHORD or BASS VIOLIN Compos'd by
Mr. Handel,*

und zwar folgendem Kommentar: *Note: This is more Corect [sic] than the former Edition*

Die Sonaten für Traversflöte **HWV 374-376** liegen in einer Ausgabe von John Walsh und Joseph Hare vom Juli 1730 vor:

*Six SOLOS Four for a GERMAN FLUTE and a BASS and Two for a VIOLIN
with a Torough Bass for the HARPSICHORD or BASS VIOLIN
Compos'd by Mr. Handel Sigr. Germiniani Sigr. Somis Sigr. Brivio.*

Die ersten drei Sonaten dieser Ausgabe gelten nach den Forschungen Chrysanders (Bd. 48, Vorwort) als Frühwerke Händels, die während seiner Zeit in Halle entstanden. Daher werden sie auch als "Hallenser Sonaten" bezeichnet. Es handelt sich um:

Sonate a-Moll HWV 374

Sonate e-Moll HWV 375

Sonate h-Moll HWV 376

Allerdings gibt es auch bei diesen Sonaten deutliche Anzeichen dafür, dass sowohl hinsichtlich der Datierung als auch der Urheberschaft Vorbehalte angebracht scheinen. Dies gilt insbesondere für die Sonate **HWV 375**, deren dritter Satz nicht von Händel stammt. Für die anderen beiden Sonaten gibt es keinerlei halbwegs gesicherte Quelle.

Jörg Duda

Dieser Aufnahme liegt die Intention der Interpreten zugrunde, sich nach langer theoretischer Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis nun dieser Musikepoche wieder mit modernen Instrumenten zu nähern. Einfließen sollten die gesammelten Erfahrungen der praktischen Aufführungen von Barockmusik auf dem Cembalo der Traversflöte, um so zu einer Versöhnung der entstandenen und zuweilen unversöhnlich erscheinenden beiden Pole „Alte Musik“ und „modernes Instrumentarium“ beizutragen.

Brunhild Fischer wuchs in einer musikliebenden Leipziger Familie auf. Aufgrund ihrer früh erkannten Begabung besuchte sie die Musikschule, erhielt anschließend ihre musikalische Grundausbildung an der Spezialmusikschule in Halle und studierte an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ in Leipzig.

Schon früh beeinflussten Aufführungen der Werke J.S. Bachs ihre künstlerische Entwicklung, insbesondere hin zur Musik des Barocks auf Originalinstrumenten. Neben ihrer besonderen Vorliebe für bachsche Musik widmete sie sich bald darauf als Flötistin im Leipziger Nachwuchsensemble „Neue Musik“ den avantgardistischen Strömungen der Moderne.

1988 erhielt Brunhild Fischer ein Stipendium der Hochschule für Musik in München und studierte dort weiterführend Querflöte und Kammermusik. Ihre künstlerischen Aktivitäten, die sich bis zur Wiedervereinigung auf die Staaten des Ostblocks beschränkten, dehnte sie nun auf ganz Europa und Amerika aus. So führten sie ihre Orchestertätigkeit und solistische Auftritte zu bekannten Konzertorten wie die Berliner Philharmonie, den Münchner Gasteig und später wieder zurück an das Gewandhaus in Leipzig.

Brunhild Fischer beschäftigte sich auch mit den Instrumenten Saxophon und Klavier. Zugleich erweiterte sie kontinuierlich ihr Flöten-Repertoire moderner und experimenteller Musik unter anderem mit eigens für sie komponierten Werken. Aktuell

widmet sich ein belgischer Komponist ihres, nicht zuletzt durch die gesellschaftlichen Veränderungen im Zuge der Wiedervereinigung geprägten interessanten Lebenslaufes und komponiert speziell für sie ein Werk, das *ihr* Leben und *ihre* Wünsche für die Gesellschaft und deren globale Entwicklung widerspiegeln soll.

Von Brunhild Fischer liegen mehrerer Rundfunkaufnahmen und CDs vor. Außerdem erhielt sie für ihre künstlerische Tätigkeit diverse Auszeichnungen und Preise.

Matthias Eisenberg stammt aus einem traditionsreichen musikalischen Umfeld. 1956 in Dresden geboren, war er in seiner Heimatstadt schon ab dem neunten Lebensjahr Organist in verschiedenen Kirchengemeinden und fünf Jahre Mitglied des Kreuzchores. Zum Studium ging er nach Leipzig, an die Hochschule "Felix Mendelssohn Bartholdy". Während der Studienzeit war er Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe. 1980 wurde er als 1. Organist an das neue Gewandhaus zu Leipzig verpflichtet. Gleichzeitig war er Cembalist des Leipziger Bachorchesters. In Rötha bei Leipzig initiierte und betreute er einen Konzertzyklus an der Silbermann-Orgel. 1985 war er Gastprofessor für das Fach Orgel beim Internationalen Musikseminar in Weimar.

1986 erfolgte die vieldiskutierte Übersiedlung in den Westen. In der Folgezeit gab er Konzerte beim Schleswig-Holstein Musik Festival, den Luzerner Festwochen, den Ludwigsburger Festspielen und beim Rheingau Musikfestival. Seit 1992 ist Eisenberg als Kirchenmusiker in Keitum/Sylt tätig. Seine Konzerttätigkeit auf dem Festland setzt er von dort aus unvermindert fort. In ganz Deutschland gibt Eisenberg Konzerte - in bedeutenden Konzerthäusern ebenso wie in großen und kleinen Kirchen.

Konzertreisen führten ihn zudem in zahlreiche europäische Länder, außerdem in die USA, nach Kanada, Lateinamerika, Indien und Fernost. Er tritt als Solist mit bedeutenden Symphonieorchestern international auf.

Der Cellist **David Stromberg** studierte an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater in der Klasse von Prof. Wolfgang Mehlhorn und am Musikinstitut Schloß Edsberg in Stockholm/Schweden in der Klasse von Prof. Frans Helmerson.

Er ergänzte die Studien durch Meisterkurse bei Boris Pergamentschikow, Ralph Kirshbaum, Dimitri Ferschtman, Wolfgang Boettcher, Siegfried Palm, und durch Kammermusikurse bei Ralf Gothoni dem Amadeus-Quartett und dem Borodin-Quartett.

David Stromberg lebt in Hamburg. Er ist gefragter Solist und Kammermusiker und spielt regelmäßig als Gastmusiker beim Ensemble Modern, Frankfurt.

Ein besonderes Interesse gilt der Improvisation, die er oft in seine Konzerte integriert. Eine Solo-CD mit Werken von Bach, Penderecki, Lutoslawski und Improvisationen wurde von der Kritik einhellig gelobt.

Impressum

Produktion: MBO media, Bertha-von-Suttner-Str. 9, 21335 Lüneburg
Aufnahme: 01/2004
Tonmeister: Oliver Curdt
Fotos: Carsten Meyer-Bosse, Jens Meyer-Bosse, privat
Layout: Jens Meyer-Bosse

Eine Produktion im Rahmen des Projektes Kultur im Kloster, aufgenommen im Kloster Isenhagen (Hankensbüttel).

Georg Friedrich Händel - Gesamtausgabe Sonaten für Traversflöte

1-4	IX. Sonate a-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Hallenser Sonate Nr.1) HWV 374 1. Adagio 1:25, 2. Allegro 2:23, 3. Adagio 7:21, 4. Allegro 2:27	13:36
5-11	VII. Sonate h-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Op.I, Nr.9) HWV 367b 5. Largo 1:47, 6. Vivace 3:03, 7. Presto 2:11, 8. Adagio 1:18, 9. Alla breve 1:49, 10. Andante 2:24, 11. A tempo di Minuetto 1:50	14:22
12-15	II. Sonate e-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Op.I, Nr.1b) (2. Fassung) HWV 359b 12. Grave 2:39, 13. Allegro 1:46, 14. Adagio 0:58, 15. Allegro 2:35	7:58
16-20	V. Sonate G-Dur für Querflöte und bezifferten Bass (Op.I, Nr.5) HWV 363b 16. Adagio 1:42, 17. Allegro 1:50, 18. Adagio 2:28, 19. Bourrée anglaise 0:47, 20. Minuetto 1:33	8:20
21-25	I. Sonate e-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Op.I, Nr.1a) (1. Fassung) HWV 379 21. Larghetto 1:58, 22. Andante 3:07, 23. Largo 2:00, 24. Allegro 2:30, 25. Presto 1:58	11:33
26-29	XI. Sonate h-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Hallenser Sonate Nr.3) HWV 376 26. Adagio 2:02, 27. Allegro 2:01, 28. Largo 0:52, 29. Allegro 2:20	7:15
30-33	X. Sonate e-Moll für Querflöte und bezifferten Bass (Hallenser Sonate Nr.2) HWV 375 30. Adagio 1:37, 31. Allegro 1:31, 32. Grave 1:30, 33. Minuetto 1:56	6:34
		69:54